
Bible et mission (1954)

Erinnerungen an eine vergessene Missionszeitschrift

von Christian Bauer

Zusammenfassung

Im Kontext der Arbeiterpriesterkrise 1954 musste die dominikanische Missionszeitschrift *Bible et mission* noch vor Erscheinen ihrer ersten Ausgabe eingestellt werden. Dennoch ist sie ein signifikantes Beispiel für den missionstheologischen Aufbruch der Nouvelle théologie vor dem Zweiten Vatikanum – und in ihrer Rückkehr zu den Quellen der Hl. Schrift (»ressourcement«) bei gleichzeitiger Hinwendung zur eigenen Zeit (»aggiornamento«) darüber hinaus auch eine noch immer wegweisende Erinnerung an die Zukunft von Theologie und Kirche.

Schlüsselbegriffe:

- Dominikaner
- Nouvelle théologie
- Bibelbewegung
- Missionsbewegung
- Zweites Vatikanum
- Inkarnation des Evangeliums

Abstract

In the context of the worker-priest crisis of 1954, the Dominican missionary journal *Bible et mission* had to be discontinued before the publication of its first issue. It is nevertheless a significant example of the missiological awakening of the nouvelle théologie prior to the Second Vatican Council and, in its return to the sources of Holy Scripture (»ressourcement«) and simultaneous turning to one's own time (»aggiornamento«), also an enduring, groundbreaking reminder of the future of theology and the church.

Keywords

- Dominicans
- Nouvelle théologie
- Bible movement
- Missionary movement
- Second Vatican Council
- Incarnation of the Gospel

Sumario

En el contexto de la crisis de los sacerdotes obreros 1954, la revista misionera de los dominicos *Bible et mission* tuvo que desaparecer antes de su primera edición. Sin embargo es un ejemplo importante del despertar misionero de la Nouvelle théologie antes del Concilio Vaticano II. En su regreso a las fuentes de las Sagradas Escrituras (»ressourcement«) con la orientación al mismo tiempo hacia el tiempo presente (»aggiornamento«) la revista es también un recuerdo todavía importante para el futuro de la teología y de la Iglesia.

Conceptos claves

- Dominicos
- Nouvelle théologie
- Movimiento bíblico
- Movimiento misionero
- Vaticano II
- Encarnación del evangelio

Manchmal sind es vergessene Details, in denen sich das Ganze einer historischen Gesamtkonstellation zeigt. Die folgende missionstheologische ›Zeitreise‹ in die unmittelbare Vorgeschichte des Zweiten Vatikanums möchte an eine nie publizierte und daher längst vergessene Missionszeitschrift des Dominikanerordens erinnern, die eigentlich ab dem Sommer des Jahres 1954 hätte erscheinen sollen und für den pastoralen Aufbruch des Konzils von signifikanter Bedeutung ist: *Bible et mission*. Der Name dieser Zeitschrift vereinigte in sich zwei Schlüsselbegriffe, die damals nicht nur im theologischen Diskurs »en vogue«¹ waren. Zu Beginn des genannten Jahres wurden jedoch die französischen Arbeiterpriester,² zu denen auch zahlreiche *frères prêcheurs* gehörten, ultimativ verboten – und mit ihnen fand auch das ambitionierte dominikanische Zeitschriftenprojekt ein unerwartetes Ende.

1 Kontext der Arbeiterpriesterkrise

Insbesondere die Dominikaner³ waren im Zuge der innerkirchlichen Auseinandersetzungen um die ersten französischen Arbeiterpriester in das Fadenkreuz römischer Verdächtigungen geraten und sahen sich massiven disziplinarischen Maßnahmen ausgesetzt. Am 8. Februar 1954 kommt es zur Absetzung der drei französischen Provinziale. Marie-Dominique Chenu OP, Yves Congar OP und andere »theologische Köpfe«⁴ der Bewegung werden ihrer Ämter enthoben und von Paris wegbeordert. Alle französischen Predigerbrüder werden unter kollektive Ausreisesperre und römische Vorzensur gestellt. Ungewöhnlich drastische Maßnahmen, die einen in der Geschichte des Ordens »einmaligen Vorgang«⁵ darstellen.

In diesem Zusammenhang wird auch die bereits gedruckte und mit einem Imprimatur des Pariser Generalvikars vom 4. Juni 1954 versehene Erstausgabe von *Bible et mission* verboten. Antonin-Marcel Henry OP erinnert sich: »Am Mittwoch, den 9. Juni fahren [Père] Pie Duployé und ich nach Ligugé zu unserem Freund [und Verleger] Aubin. Wir müssen noch die letzten Fragen der Umschlaggestaltung (Illustration) regeln. Alles übrige war bereits gedruckt, auf Seiten verteilt, geheftet... Am übernächsten Tag stoppt unser neuer Provinzial die Veröffentlichung der Zeitschrift. [...] Unsere ganze Arbeit war damit erledigt und sollte der Öffentlichkeit unbekannt bleiben. Dennoch gab man uns in Ligugé einige Hundert Exemplare mit, von denen man nicht wusste, was man damit tun sollte, und wir verteilten sie kostenlos an Freunde.«⁶ Ein solches Erstexemplar ist auch im Pariser Chenu-Archiv aufbewahrt. Chenu selbst vermerkte darauf handschriftlich: »Diese Revue

1 Gérard REYNAL, Pierre-André Liégé (1921-1979). Un itinéraire théologique au milieu du xx^e siècle, Paris 2010, 198.

2 Vgl. einführend Christian BAUER/Veit STRASSNER, Kirchliche Präsenz in der Fabrik. Das Experiment der französischen Arbeiterpriester, in: Meik WOYKE (Hg.), Säkularisierung und Neuformierung des Religiösen. Religion und Gesellschaft seit der Mitte des 20. Jahrhunderts (Archiv für Sozialgeschichte 51), Bonn 2011, 187-208.

3 Vgl. François LEPRIEUR, Quand Rome condamne. Dominicains et prêtres-ouvriers, Paris 1989. Siehe auch Christian BAUER, Dominikaner als »Seele des Widerstands«. Sechzig Jahre nach dem Verbot der französischen Arbeiterpriester, in: Kontakt. Freundesgabe der Dominikaner der Provinz Teutonia (2014) 99-100.

4 Ulrich ENGEL, Bürgerliche Priester – proletarische Priester. Ein Lehrstück aus der Konfliktgeschichte zwischen Kirche und Arbeiterschaft, in: Orientierung 57 (1993) 125-128, hier 126.

5 ENGEL, Bürgerliche Priester – proletarische Priester (Anm. 4), 126.

6 Zit. nach REYNAL, Pierre-André Liégé (Anm. 1), 201f.

wurde nicht ›veröffentlicht‹. Père Ducatillon, damals der nominierte Provinzial (Februar 1954), hat die Publikation im letzten Augenblick untersagt. Unter dem Titel *Parole et mission* wurde später [=1958 unter Federführung der Dominikaner Liégé und Henry] ein neuer Versuch gestartet. Ein sehr wertvolles Faszikel!⁷ Der damalige Ordensmeister in Rom, Michael Browne OP, ein späterer Wortführer der schultheologisch geprägten Konzilsminorität, hätte für diesen Neustart bezeichnenderweise eher den Namen »*Doctrine et mission*«⁸ bevorzugt.

2 Ende der Konstantinischen Ära

Der Name der Zeitschrift war Programm – und zwar ganz auf der Linie der französischen *Nouvelle théologie*⁹ vor dem Zweiten Vatikanum, die für eine Rückkehr zu den Quellen (*Bible ...*) von Theologie und Kirche stand, die paradoxer Weise zum Zeitgenossen der eigenen Gegenwart macht (... *et mission*). Mission heißt in diesem Zusammenhang nun nicht mehr nur, anderen Menschen die Bibel zu bringen, sondern sie mit ihnen gemeinsam fortzuschreiben. Ähnlich wie die ersten französischen Arbeiterpriester, die das Wort Gottes unter den Arbeitern, denen sie es eigentlich bringen wollten, überhaupt erst verstanden. Nicht sie haben die Arbeiter zur Kirche, sondern diese haben sie zum Evangelium bekehrt. In einem Vortrag¹⁰ erläuterte Chenu, der wichtigste theologische Begleiter der Arbeiterpriester, das entsprechende Programm der Zeitschrift. Er situiert sie – wie später auch das Zweite Vatikanum – am Ende jener »Konstantinischen Ära«¹¹ des Christentums, deren raumzeitliche Grenzen durch die Faktoren von Geschichte (»Konstantin«¹²) und Geographie (»Mittelmeer«¹³) bestimmt seien. An anderer Stelle wird Chenu später von der »geographischen Oberfläche der Mittelmeerländer«¹⁴ sowie dem geschichtlichen »Prototyp Kaiser Konstantins«¹⁵ sprechen. Nachkonstantinisch werden beide Begrenzungen zum missionarischen Problem. Zur ersten Ausgabe des Nachfolgeprojekts *Parole et Mission* wird Chenu 1958 denn auch einen Beitrag mit dem Titel »L'Église en état de mission«¹⁶ beisteuern – ein von ihm 1947 auf der Jahreskonferenz der *Mission de France* geprägter Begriff, der zu einem Schlüsselwort des kirchlichen Aufbruchs in Frankreich werden sollte und der sich heute auch bei Papst Franziskus wiederfindet. Dieser gesamtkirchliche Missionszustand ist das neue Pastoralformat einer nachkonstantinischen bzw. außermittelmeeran Weltkirche, wie sie das Zweite Vatikanum später zumindest ansatzweise realisieren sollte. Mit dem Ende der Konstantinischen Ära kam auf dem Konzil nun die postkoloniale Welt außerhalb von Mittelmeer und Mittelalter in den Blick.

7 Andruckexemplar der Zeitschrift *Bible et mission*; Archives-Chenu/Paris [Abteilung Diverses].

8 REYNAL, Pierre-André Liégé (Anm. 1), 202.

9 Vgl. die bislang umfassendste Darstellung in Jürgen METTEPENINGEN, *Nouvelle théologie – new theology. Inheritor of modernism, Precursor of Vatican II*, London 2010.

10 M.-Dominique CHENU, *Bible et mission*, vierseitiges handschriftliches Stichwortmanuskript ohne Datum, wahrscheinlich um 1954; Archives-Chenu/Paris [Abteilung Conférences].

11 Vgl. M.-Dominique CHENU, *La fin de l'ère constantinienne*, in: DERS., *L'évangile dans les temps. La parole de dieu II*, Paris 1964, 17–36. Dazu Christian BAUER, *Alpenländische Diaspora? Erkundungen im nachkonstantinischen Christentum*, in: Rainer BUCHER (Hg.), *Nach der Macht. Zur Lage der Kirche in Österreich*, Innsbruck 2014, 35–73.

12 CHENU, *Bible et mission* (Anm. 7), 1.

13 CHENU, *Bible et mission* (Anm. 7), 1.

14 M.-Dominique CHENU, *La pensée contemporaine: pour ou contre Dieu?*, in: DERS., *L'évangile dans le temps. La parole de Dieu II*, Paris 1964, 171–187, hier 180.

15 Ebd., 180.

16 Vgl. M.-Dominique CHENU, »En état de mission«, in: DERS., *L'évangile dans le temps* (Anm. 11), 237–240.

3 M.-Dominique Chenu

Chenu selbst befand sich zu Beginn dieses zweitvatikanischen Perspektivenwechsels am Kreuzungspunkt einer sich nachkonstantinisch globalisierenden Kirche, an dem sich in der Konzilsgruppe ›Kirche der Armen‹¹⁷ die Achsen von Orient und Okzident sowie Nord und Süd schnitten: »Wir befinden uns [...] in Zeiten, in denen nicht mehr nur die mediterranen Kulturen, das Orientale oder das Okzidentale, [...] zur Debatte stehen. Um heute katholisch zu sein, muss das Evangelium anderen Zivilisationen begegnen, in die sein Zeugnis noch nicht eingedrungen ist: die indische Kultur, die chinesische Kultur, die afrikanische Kultur und [...] die arabische Kultur.«¹⁸ Präsent sind diese Gedanken bereits in dem großen programmatischen Aufsatz, den Chenu für die erste Ausgabe von *Bible et Mission* verfasst hatte – dort allerdings in Form einer anonymen Veröffentlichung. Nachdem sein Buch *Une école de théologie: Le Saulchoir*¹⁹ 1942 indiziert worden war, konnte sein Name nicht mehr offen genannt werden. Das Heft beginnt daher mit einem diskurseröffnenden Geleitwort Chenus ohne Autorennamen. Es bringt die missionstheologischen Optionen des Projekts kompakt zur Darstellung: »Zwei wichtige Ereignisse des gegenwärtigen Lebens der Kirche inspirieren diese Hefte: das biblische und das missionarische Erwachen. [...] Wir schließen uns der [...] innerlichen Kohärenz dieser Bewegungen an. Die Bibelbewegung bedingt [...] die Missionsbewegung – und diese ruft eine neue dogmatische und pastorale Einsicht in die Bibel [...] hervor.«²⁰ Es ergeben sich die beiden »praktisch untrennbaren«²¹ Dimensionen von biblischer Offenbarung und missionarischer Dynamik: »Ein geschärftes Bewusstsein für die [...] Identität zwischen dem [...] empfangenen und dem [...] ausgeschickten Wort Gottes ist in der heutigen Kirche eine apostolische Tatsache, die nicht nur die praktischen Regeln des Tuns bestimmt, sondern von Innen heraus in die Konstitution [...] der Kirche selbst eintritt. Diese apostolische Tatsache ist [...] nichts Neues. Es gibt sie immer wieder in der Kirche. Bestimmte Epochen [...] erwecken sie in immer [...] neuen Kontexten zum Leben, [...] die theologische Reflexionen von großer Tragweite hervorrufen.«²²

4 Bible ... et Mission

Die vorkonziliare Bibel- und Missionsbewegung in Frankreich ruft dem Dominikaner Chenu zufolge unweigerlich die Theologie auf den Plan: »Die Prediger- und Minderbrüder des 13. Jahrhunderts [...] wollten nichts anderes als ein apostolisches Leben führen. Daher trieben sie Theologie, indem sie die Heilige Schrift lasen. Die *sacra doctrina* basiert für sie

17 Vgl. Christian BAUER, Kirche der Armen? Mit Papst Franziskus nach Essen-Katernberg, in: Forum Weltkirche (2013) 28–31 sowie M.-Dominique CHENU, ›L'Église des pauvres‹ à Vatican II, in: Concilium (1977) 75–80 und Denis PELLETIER, Une marginalité engagée. Le groupe ›Jésus, l'Église et les pauvres‹, in: Mathijs LAMBERIGTS u. a. (Hg.), Les commissions conciliaires à Vatican II, Löwen 1996, 63–89.

18 M.-Dominique CHENU, L'apport de vingt siècles, in: La vie spirituelle (1965) 659–679, hier 671.

19 Vgl. Christian BAUER, Ortswechsel der Theologie. M.-Dominique Chenu im Kontext seiner Programmschrift ›Une école de théologie: Le Saulchoir‹ (2 Bde.), Münster 2010.

20 M.-Dominique CHENU [anonym], Liminaire, Andruckexemplar der Zeitschrift *Bible et mission*, 5–16, hier 5.

21 Ebd., 6.

22 Ebd., 5.

auf dem Boden dieser Lektüre [...]. Es ist [...] bezeichnend, dass diese Männer des Evangeliums am Ursprung der wissenschaftlichen Theologie stehen.«²³ Die Heilige Schrift ist für den evangeliumsbewegten Predigerbruder die unverzichtbare Basis jeder guten, in ihrer Aktion kontemplativ unterfütterten Theologie: »Der einzige Daseinsgrund der Theologie besteht darin, sich in das Evangelium *en acte* einzuwurzeln. [...] Das Evangelium wird also von den Gläubigen stets gehört und durchdrungen – und nicht einfach nur besessen in Gestalt eines kleinen Buches, das man in der Tasche mit sich herumträgt. Wenn das theologische Wissen sich nicht in diesem Evangelium *en acte* einwurzelt, dann ist es nicht mehr als ein intellektuelles Glasperlenspiel an der Oberfläche des Lebens.«²⁴ Aber nicht nur die Bibel, sondern auch die Mission ist Chenu zufolge eine Konstituente der Theologie: »Ebenso muss es eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Theologen und Missionaren geben. Das ist keine Notwendigkeit aufgrund eines pragmatischen Opportunismus, sondern ein inneres Gesetz ihrer ureigenen Objekte selbst. [...] Der Theologe [...] hat in der Kirche eine Mission. [...] Der Missionar ist [...] bereits ein Theologe, und der Theologe arbeitet [...] in der Spur, die der Missionar gezogen hat [...]. Unser Unternehmen wäre sinnlos, wenn die Equipe [von *Bible et mission*] [...] nicht Theologen und Missionare [...] zu einem permanenten Dialog auf Augenhöhe zusammenbrächte.«²⁵

5 Neue theologische Orte

Diese praxistheologische Erkenntnis mündet bei Chenu in einen Appell: »Ein derart weitgespanntes [...] Programm, wie es unser Gegenstand uns auferlegt, kann nicht in einer Equipe durchgeführt werden, die nur aus Fachtheologen besteht – so enig und stark sie auch sein mag. Wir brauchen daher die Unterstützung aller Missionare. Und zwar der Kameruner und der Inder, der Vietnamesen und der Araber, der früheren Arbeiterpriester und der heutigen ›Arbeiterbrüder‹. [...] Daher sagen wir allen Missionaren: Schreiben Sie uns, teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit, laden Sie uns ein!«²⁶ Das missionarische Praxisfeld ist eine Autorität der Theologie im Sinne von Chenus »*loci theologici in actu*«:²⁷ »Unsere erste Aufgabe besteht in einer genauen und umfassenden Information über laufende missionarische Unternehmungen. [...] Diese Information müssen wir [...] wie eine Quelle, wie einen theologischen ›Ort‹ behandeln. [...] Es geht dabei nicht einfach darum, nur die genannte Information durch anekdotische Episoden [...] zu bebildern, sondern vielmehr die zeitgenössische Materie des Evangeliums für dieses hohe theologische Wissen [...] in Wert zu setzen.«²⁸ Ein entsprechendes praxiskonstituiertes Theorieformat verknüpft Empirie und Theologie der Mission inkarnatorisch miteinander: »Ein unermesslich weiter Bereich von Analysen [...], die wir [...] in die Missionstheologie aufnehmen müssen. Das stellt ein schwieriges Unterfangen dar, da man dabei gleichzeitig die Autonomie der soziologischen Disziplinen und die Transzendenz des göttlichen Wortes respektieren muss. [...] Betrachten wir [...], wie sich die christliche Botschaft überall [...] zu den Gesellschaften, Kulturen und Zivilisationen ins Verhältnis setzt [...]. Diese Allianzen verlängern gewissermaßen das initiale Mysterium des Christentums und bringen es zum Ausdruck: die Inkarnation.«²⁹

23 Ebd., 6–8.

24 Ebd., 8.

25 Ebd., 8f.

26 Ebd., 16f.

27 Vgl. M.-Dominique CHENU, *Une école de théologie: Le Saulchoir*, Paris 1985, 142.

28 CHENU [anonym], *Liminaire* (Anm. 20), 10.

29 Ebd., 11f.

6 Gesetz der Inkarnation

Inkarnation und Inkulturation hängen im »Gesetz der Einwurzelung«³⁰ zusammen: »Zu allen Zeiten [...] ist das Gesetz des göttlichen Wortes ein Same, der sich vom Erdboden des jeweiligen Landes nährt. [...] Nichts kann uns dazu veranlassen, das Prinzip der Anpassung zu verdammen, das im Gesetz der Inkarnation selbst begründet ist. Das Christentum kannte keinen Aufstieg, in keinem Volk, dem es sich nicht assimilierte. Der Apostel und der Theologe müssen sich aber [...] der Ambivalenz und der Risiken dieser Operation bewusst sein.«³¹ Diese differenzierte Grundhaltung ermöglicht es, furchtlos das Risiko wurzelhafter Kontextualisierung in fremde Kulturen einzugehen: »Wenn man den neuen Völkern – den amerikanischen Indios, den Afrikanern und den Asiaten – oder den neuen sozialen Sektoren wie dem gesamten Bereich der Arbeiterwelt [vgl. die Mission der Arbeiterpriester] das Wort Gottes bringt, dann heißt das, den kulturellen Typus, von dem die Botschaft des Evangeliums bis heute umhüllt ist, unmittelbar in Frage zu stellen. [...] Das Christentum der Weißen muss [...] ein Christentum der Schwarzen werden. Das Christentum der Bourgeoisie muss das Christentum der Arbeiterklasse werden. Und so weiter.«³²

7 Beitrag zum Aufbruch des Konzils

Bible et Mission repräsentiert eine potentiell kreative Differenz von theologischen Diskursarchiven und pastoralen Praxisfeldern des Volkes Gottes in Vergangenheit und Gegenwart, die weit in die nachkonziliare Zeit vorausweist: »Wir stellen also einerseits die Fragen nach dem Ursprung und der Verbreitung des Wortes Gottes in den heidnischen Zonen der Erde, also die Fragen nach der Inspiration, nach dem Sinn der Schrift und der biblischen Exegese, nach der Offenbarung und nach der offenbarten Lehre. Und andererseits stellen wir, damit verbunden, auch die Fragen nach der Umkehr und nach der Predigt, nach den [...] sakralen Riten, nach dem Buch, nach der Presse und dem Kino, dem Radio und so weiter.«³³ Soweit das programmatische Geleitwort des im Zuge des Zweiten Vatikanums rehabilitierten *spiritus rector* der Zeitschrift. Es folgen einige ganzseitige Fotografien sowie programmatische Aufsätze der Dominikaner Pierre-André Liégé (»Pour une théologie pastorale catéchétique«) und Henri-M. Féret (»Connaissance chrétienne de Jésus-Christ«) sowie von Romano Guardini (»Religions et christianisme«). Außerdem finden sich im Heft auch Beiträge zu den Themen der afrikanischen Religiosität und der Missionspredigt seit dem 18. Jahrhundert sowie ein Beitrag von Pie Duployé über einen homiletischen Kongress, von Irénée Dalmass über die »natürliche« Mystik sowie von Antonin-M. Henry über Brasilien als Missionsland. Abgerundet wird das knapp 150-seitige Heft durch einen Text von Charles Péguy mit dem Titel »Virus antique et race neuve«. Das gesamte Zeitschriftenprojekt wurzelt in seiner ganzen Vielgestaltigkeit tief in jener »doppelten Bibel- und Missionsbewegung«³⁴ der französischen Kirche, die einen kaum zu überschätzenden Beitrag zum Aufbruch des Zweiten Vatikanums darstellt. Die Seine ist damals, so das entsprechende Konzilsbonmot, in der Tat für einen kurzen, aber glücklichen Augenblick der Geschichte in den Tiber geflossen. ♦

30 Ebd., 12.

31 Ebd., 13.

32 Ebd., 14.

33 Ebd., 16.

34 Ebd., 16.